



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Trutz Nachtigal/ Oder Geistlichs-Poëtisch Lust-Wäldlein**

**Spee, Friedrich von**

**Cöllen, 1683**

Lob des Schöpfers/ darin ein kleines Wercklein seiner Weißheit/ nemblich die wunder liebliche Hanthierung der Jmmen oder Bienen beschrieben wird.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43802**



Mit hin und her gewendtem flug  
Zum Ehren-Cränklein zielen.

O Gott ich sing von Hertzen mein/  
Gelobet muß der Schcepffer sein.

20. Wo nur das Aug man wendet hin/  
Mit Lüsten wirds ergetet;

Ergetet wird fast jeder sün/  
Vnd alles wunder schecket;

Ohn maß ist alle Welt geschmückt/  
Wer Künstler möchts erdencken?

Wers recht bedencket/wird gar verzückt/  
Das Haupt thut nider sencken.

O Gott ich sing von Hertzen mein/  
Gelobet muß der Schcepffer sein.

21. Drum lobet ihn ihr Menschen Kind/  
Bey nun so schönen Zeiten:

All Trawrigkeit nur schüt in wind/  
Spannt auff die beste Seiten:

Auff Harpff/und Lauren tastet frey/  
Schneid an die süsse Geigen/

Mit reiner stimm/und Orgel-Schrey/  
Thut ihm all Ehr erzeigen.

O Gott ich sing von Hertzen mein/  
Gelobet muß der Schcepffer sein.

Lob des Schöpfers / darin ein kleines  
Werklein seiner Weisheit/nemblich die  
wunder liebliche Handierung der Immen  
oder Bienen beschrieben wird.

1. **M**it deiner Lieb umgeben/  
O Schöpffer aller Ding/

Im trawren muß ich leben/

Wan



Wan ich von dir nit sing.  
 Von Wercken deiner Hände /  
 Von Wercken auch gering /  
 Von Bienen ich dir sende /  
 Was ich heut new erkling.  
 2. Wan ich bey deinen Wercken /  
 Die Wunder dein betracht /  
 Zur Lieb sie mich erstärcken /  
 Der Eyffer schöpffen macht /  
 O Gott wan dich zu loben  
 Ich nit von Herken denck /  
 Mich lebend unverschoben  
 In tieff und grund versend.  
 3. Wolan / will heut erklingen /  
 Ein werckle in deiner Händt /  
 Wil zarte Berstein zwingen /  
 Von Timmen wol bekändt.  
 Nemt war / ihr Menschen Seelen /  
 Dem Schöpffer dencket nach /  
 Wil sauber nichts verheelen /  
 Was euch belüsten mag.  
 4. Auff / auff / ihr kleine Bienen /  
 Der Winter ist fürbey :  
 Schon gassen jek / vnd giener  
 Die Blümlein allerley.  
 Auff / auff / die Blümlein gassen /  
 Zu Feldt noch flieget heut /  
 Auff / auff / mit wehr und waffen  
 Euch schickt zur Blumen-beut.  
 5. Ey da sie schon erbrommen /  
 Zu Feldt sich stellen ein /

Starck



Starck rühren sie die Trommen.  
 Die gelbe Kriegerlein /  
 Sie weit / und breit mit sorgen  
 Erforschen ihren Raub /  
 So draussen ligt verborgen  
 In weichem Blumen-laub.  
 6. Vom Raub sie nur sich nehren /  
 Nur leben sie der Beut /  
 Doch jemand nit beschwären /  
 Verschönen Land und Leuth.  
 Sie zielen scharoff mit Augen /  
 Zum reichsten Blümlein zart /  
 Von ihnen schäk ersaugen /  
 In Blättlein eingeschart.  
 7. Sie gleich das best erheben /  
 Das beste Blumen-Blut /  
 Und bleiben doch beyneben /  
 Die Blümlein wohl gemuth:  
 Gar starck und immer zahlen  
 Die Blümlein ihren Zoll /  
 Und bleiben alle mahlen /  
 Jedoch noch eben voll.  
 8. Ob schon die schäk erhoben /  
 Ob schon sie plündert auß /  
 Doch schwebens je noch oben /  
 Verbleiben eben krauß.  
 Ihr Zänlein wohl geweket  
 Die Bienenlein schlagen an /  
 Doch allweg unverleket  
 Die Blümlein lassen stahn.  
 9. Kein Blättlein sie zerbeißen /  
 Kein Härlein fränckens nicht /

Kein



Kein Äderlein zerspleißen/  
 Als wie mans täglich sieht.  
 Dwoß wie friedlichs Rauben!  
 Wie süßer Blumen-Krieg!  
 In Honig/ muß ich glauben /  
 Verwendt sich aller Sieg.  
 10. In lauter Wachs und Hönig  
 Verwendt sich alle Beut/  
 So mancher Fürst und König  
 Geneußt mit Herken Frewd.  
 Von Blumen was sie schaben/  
 Was da sie frücklen auß /  
 Wird gleich zur Honig waben/  
 Wans ihnen kombt nach Hauß.  
 11. Drumß zeitlich dan sie rühren  
 Die schwancke Federlein/  
 Den süßen Raub entführen/  
 Und heimwärts fehren ein  
 Mit Flügeln dünn gezogen  
 Von gülden Pergamen/  
 Sie dickmals ( ungelogen )  
 Zwo kleiner Meylen gehn.  
 12. Man wil daß eslich sterben/  
 Von viel zu stättem fluch/  
 Weils sich zu gar beworben /  
 Wan sie nit sunden gnug.  
 In Stein und Felsen rissen/  
 An örten steinig hart/  
 Dfft habens abgeschliffen/  
 Wol halbe Flügel zart.  
 13. Sie fleißig aller Enden /  
 Vnd Orten späth/ und früh /

E

Den

Kein



Den gelben Saft entwoenden/  
 Von Baum- und Hecken blüß.  
 Wo nur sich bloß erweisen  
 Die glichend Blümelein/  
 Da werdens gleich zur Speissen  
 Den Honig Vögelein.  
 14. Wan wol dan hat gezehret  
 Das Vöcklein Honig süß/  
 Es mit dem Rest beschweret  
 Die beyde hinderfüß/  
 In Luft sie mühtig treten/  
 Mit Bronnen und Gesäuf:  
 Bey Trommel/und Trompetten  
 Sie fahren reich nach Hauß.  
 15. Dfft fürchtens underwegen  
 Daß nit von ihrem Zweck/  
 Wan Wind sich gunt zu regen/  
 Er sie mögt blasen wegt.  
 Sich drum dan bas beladen  
 Mit kleinen Steinelein;  
 So schwebens ohne Schaden/  
 Weil dan sie schwärer seyn.  
 16. Dfft wan sie sich verweilet/  
 Auff gar zu bloßem Felde/  
 Vom Abend vberielet/  
 Ohn Vnder schleiff vnd Zelt/  
 Fürnemlich dan sie sorgen  
 Für ihre Flügel zart/  
 Daß die biß auff den morgen  
 Für feuchte seyn bewahrt.  
 17. Damits dan je nit werden  
 Berührt von feuchtem Tau/



Sich legen sie zur Erden  
 Mit Vorthail gar genau:  
 Sich legens auff den Rücken /  
 Vnd also schlaffen ein:  
 So bleiben je noch trucken  
 Die gülden Flitterlein.  
**A** Bald wan die Morgenstunden  
 Mit Rosen roth umbgürt:  
 Den süßen Schlaf entbunden/  
 Gleich fassens ihre Bürd /  
 Gleich wider sie dan schwingen  
 Die flache Federlein/  
 Nach Haus die Beuten bringen/  
 Bey kühlem purpur-Schein.  
 19. Wan endlich dan sie kommen  
 Zur edlen wachsen-Burg /  
 Für Frewden stärker brommen /  
 Sich tummeln durch und durch.  
 Gleich rüffet sich zum grüssen  
 Was blieben war daheim /  
 Den Gästen streicht von Füßen  
 Das Honig/Wachs/und Leim.  
 20. Wer mag dan je ersinnen /  
 Mit welcher Zierd vud Kunst  
 Das werck sie da beginnen  
 In lauter schwarzem Dunst.  
 Viel wunder von Gebäwen/  
 Viel Häußlein auff das best:  
 Im dunklen gar ohn schewen/  
 Sie da dan gründen fest.  
 21. Die klare Sonn dort oben/  
 Der himlisch Augenball /



So sonsten hoch erhoben  
 Sich wirbelt vberall.  
 Mit seinen starcken Pfeilen  
 Mag da nit bohren ein /  
 Mus draussen ja verweilen /  
 Nimbt nie den Augenschein.  
 22. Dem Tag ste weichen ferne /  
 Verkleben ihm die Riß /  
 Daß niemand nichts erlerne /  
 Noch ihre Stücklein wiß.  
 Die schöne Kunst verborgen  
 Bisher bleibt in geheim;  
 Der Leser muß mirs borgen /  
 Kommt nit zu meine Reim:  
 23. Ein König doch erwehlen /  
 Die stolke Bürgerschafft;  
 Wie der dan thut befehlen /  
 Verwirckens ihren Safft:  
 All Kempfer er ertheilet /  
 Gibt alles weißlich an /  
 Gleich niemand sich verweilet /  
 Seynd ihm gank Bunderthan.  
 24. Gleich die dan ihn begleiten /  
 Und lauffen ihm zur Hand:  
 Gleich die dan draussen streiten  
 Für ihre Burg vnd Land:  
 Gleich die den Pöffel führen /  
 Versorgen alle Wacht:  
 Gleich die den Luft erspüren  
 Aufß Wetter gebend acht.  
 25. Gleich die zu Felde fahren /  
 Mehr Arbeit führen bey:

Gleich



Gleich die/die Flügel sparen/  
 Daheim sich brauchen frey:  
 Gleich die das Honig tragen/  
 Gleich die den feuchten Taw:  
 Gleich die den Mörtel schlagen/  
 Vnd mauren ihren Baw.  
 26. Das Böldlein unbedrossen  
 Starck bawt ohn Vnderlaß/  
 Vnd brauchets ohn verstoffen  
 Noch bley/noch winckelmaß.  
 Noch bretter/holk/noch steinen/  
 Kein splitter brauchens nicht/  
 Vnd doch (wer wolt es meinen)  
 Der schöne Baw geschicht:  
 27. Von Blümlein ist erwehlet  
 Der Bawzeug nagel new/  
 In Häußlein ungezehlet  
 Sich theilt das gelb Gebäu.  
 Von Wachs gar dünn getrieben  
 Seynd alle maur und wänd;  
 Balliert/und glatt gerieben/  
 In Zeltlein abgetrent.  
 28. Dort nemens dan besonder  
 Zur wohnung ihre Plak:  
 Dort samtens auch mit wunder/  
 Vnd mehrens ihre schäk.  
 Auch örtlein ihn erkiesen  
 Da zielens ihre Zucht/  
 Biß die recht underwiesen/  
 Auch gleiche Nahrung sucht.  
 29. Die Zimmer onderscheiden/  
 Versüßens mit Geruch;



- Sie stand noch wußt erleiden /  
 Er draussen hält im Flug.  
 Dan drinnen sie sich spar en ;  
 Sich halten pur vnd reins ;  
 Recht sauber sie bewahren  
 Die Zelt vnd Kammertein.  
 30. Sie häuffig sich vermehren /  
 Doch keusch / vhn Heyrath seyn ;  
 Ohn Lieb sie sich beschwären  
 Mit süßen Kindertein.  
 Sie nur von Blumen lesen  
 Die kleinen ihrer Art ;  
 Da findet sich das wesen  
 All ihrer Erben zart.  
 31. Wan dan die schöne Jugend  
 Sich nehret allgemach ;  
 Sie gleich der Vätter Tugend /  
 Und Freyheit strebet nach :  
 Sie sich von Mitgenossen  
 Im schwarm zertheilen ab /  
 Von Hauß mit Frewden stossen  
 In vollem flügel-trab.  
 32. Starck blasen sie zum lermen /  
 Gar schwirig von Geblüt ;  
 In stolckem zug und schwermen /  
 Das munter Bürcklein müit.  
 Ade du süßes Heimet /  
 Ade du mutter-schos ;  
 Hinaussen ungezeimet  
 Sich waget unser stoff.  
 33. Schaw da / wie schön muntiret /  
 Wie schön gebukter Hauß !



In Lüfften er braviret /  
 Zum Wolcken schwebet auff:  
 Frisch hin und her sich schwencket  
 Die gülden-gelbe Schaar /  
 Nach frembdem Land ged nter /  
 Ihr Haus verlasset gar.  
 34. Her/her nun Pfann/und becken /  
 Schlagt auff/das güttlich kling /  
 Und laßt den Schwarm erschrecken /  
 Das nicht er gar entspring.  
 Schlagt auff ting-tang: ting-tyren:  
 Ting-tang:ting-tyren-tang:  
 Laß ihm noch daß hoffiren  
 Mit lindem Becken-Klang.  
 35. Gleich da laßt ihm gesagen  
 Der stoffend Bienen Schwarm /  
 Schon fühlet/und zerschlagen  
 Ist ihm das Mütchlein warm /  
 Er herwärts thut sich lencken /  
 Wil schon sich kleben an;  
 Schwart dorten er bleibt hencken /  
 Man ihn dort fassen kan.  
 36. Der Hüter sich bereite  
 Zum neuen Bienen Stock /  
 Da drein dan er sie leite /  
 Sie saufft/und süßlich tock:  
 Der Stock soll sein bestrichen  
 Mit edlem Thymian/  
 Wans nur das Kräutlein riechen/  
 Sie gern sich halten lan.  
 37. Gleich hebens anzuwohnen  
 In also frischem Sitz /



Und reichlich den belohnen/  
 Der sie nimbt in Besit /  
 Die jung und alte Bienen/  
 Gar häufig ohne Zahl  
 Den Menschen treulich dienen/  
 Zur süßen Speiß/und mahl.  
 38. Gar sparsam sie sich nehren/  
 Gar leben sie genau:  
 Nur wir/wir ihn entlaren  
 Die Körb/und reichen Bar.  
 Sie nur den frembden Gästen  
 Die Reichthumb haben spart/  
 Und uns gethan zum besten/  
 So manche Blumen fahrt.  
 39. Wer wil nun überdencken/  
 Was hoch-und schwären Tar  
 Der Welt sie jährlich schencken/  
 An Hönig/und an Wachs?  
 Mit vielmahl tausend tausend  
 Ducaten roth von Goldt/  
 Und je noch tausend/ tausend  
 Mans nie bezahlen solt.  
 40. Wer Mensch mag auch erdencken  
 Was jährlich ohn Verzug  
 Dem lieben Gott sie schencken  
 Aus ihrem Blumen-flug?  
 Sie tausend/ tausend/ tausend  
 Ihm Liechter zünden an/  
 So Tag und Nacht in tausend  
 Und tausend Kirchen stahn.  
 41. Dem Schöpffer sie zum Ehren  
 In lind gewircktem Glachs



## Nachtigal.

Unzahlbar Fehr ernehren/  
Von gelb und weiffem wachß.

Unzahlbar ihm Laternen  
Erhaltens Tag zu Tag.

In warheit sie den Sternen  
Mit nichtens gebens nach.

42. O Schöpffer der Naturen!  
Hoch schwellet mir der Muth/

Wan dich der Creaturen  
Man danckbar loben thut:

Nun dancken wir von Herken  
Dem Schöpffer lieb und werth /

Dem sie so manche Kerken  
Berehren unbeschwert.

43. Ihr Völcker vil auff Erden/  
Ihr Menschen alle gar ;

Frisch/frölich in Geberden  
Vor ihm euch stellet dar :

Ihm dancket seiner Gaben/  
Der Vöglein wunder fein /

Des Wachß und Honig waben /  
So wunder süß und rein.

44. Steigt auff/ und steigt hinunder  
In allen wercken sein :

Rufft überall/ wie wunder  
Muß er doch selber seyn ?

Rufft vberall/ wie wunder  
Seynd alle Wunder sein.

Wie wunder/und wie wunder  
Muß er dan selber seyn!